Zeitschrift: (Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse
Band: 5 (1928)
Heft: 6

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Perpignan durch das Tal der Tet hinauf trifft im Hintergrund auf den riesenartigen, 2785 m hohen Berg Canigou. Eine Reihe hübscher Bilder aus dem genannten Tal gab den Anwesenden eine gute Vorstellung von den Landschaftsformen, der Vegetation, von Volk und Wirtschaft der Gegend. Ohne künstliche Bewässerung ist schon hier auf der Nordostseite der Pyrenäen, in der Nähe von Prades, auf den Feldern nicht viel zu holen, und weiter oben an den Gehängen zeigt sich eine ziemlich undichte Strauchsteppe. Besonders trocken sind aber die südlichen Gehänge, wo sich die katalonische Steppe bis weit ins Gebirge hinauf fortsetzt. Die stärksten Niederschläge dagegen weist der Nordwesten der Pyrenäen auf. Wo die Ostpyrenäen überhaupt Wälder haben, ist deren obere Grenze bei 2000 bis 2200 m und die ebenfalls deutliche untere Grenze bei 1000 m.

Besondere Aufmerksamkeit schenkte der Redner der eiszeitlichen Vergletscherung und deren Wirkungen auf die Talformen und Bodenbildung. Die eiszeitlichen Gletscher waren zwar, wegen der südlichern Lage, den geringern Niederschlägen und der geringern Mächtigkeit des Gebirges, bedeutend kleiner als in den Alpen. Die Gebirgsrandseen fehlen; dagegen liegen zahlreiche kleine Seen oben im Gebirge, die infolge Ausschleifung durch die Gletscher entstanden sind. Der obere Teil der Täler, soweit diese von eiszeitlichen Gletschern durchströmt waren, weist die charakteristische Trogform auf. Unterhalb der letzten Endmoräne nehmen viele Täler eine enge, schluchtartige Form an.

Da Prof. Nussbaum immer allein reiste, war er umsomehr auf die «Eingeborenen», besonders auf die Gastfreundschaft der Hirten angewiesen. Eine Bedienung wie in unsern Alphütten darf man aber dort nicht erwarten. Statt frischer Kuhmilch bot man ihm Kondensmilch und statt Käse eigener Fabrikation Gerber-Schachtelkäse aus der Schweiz an!

Dass in einzelnen Gebirgsgegenden nicht selten die Herden, namentlich Schafe, von wilden Bären überfallen werden, davon konnte sich der Vortragende auf seiner Reise ins Gebiet der Ariège durch Augenschein überzeugen. Auf dieser Reise durchzog Prof. Nussbaum das Tal der Ariège, von Foix südwärts über Tarascon, und saieg sodann über den Hauptgebirgskamm in gänzlich abgelegene und einsame Täler der Südabdachung, in das Flussgebiet der Noguera Pallaresa hinunter. Zwischen Foix und Tarascon konnten deutlich drei Stadien der letzten Eiszeit unterschieden werden. Die Rundbuckel oder Nunataks bei Tarascon bestehen aus hartem Kalk, welcher der Erosion widerstehen konnte. Ein Hochofen in dieser Ortschaft verarbeitet das aus der Schieferzone gewonnene Eisenerz. Kraftwerkanlagen bedienen in Auzat ein Karbidwerk. Getreidefelder gehen auf künstlichen Terrassen bis auf 1500 m hinauf.

Der Vizepräsident, Ing. *Schüle*, verdankte den interessanten und reichhaltigen Vortrag wärmstens. *A. Spreng.*

Neue Literatur.

J. Wütschke, Unsere Erde. Erdkundliches Lehrbuch für höhere Schulen auf Grundlage des Arbeitsunterrichts, III. Teil. Verlag Quelle und Meyer, Leipzig. 205 Seiten, 24 Tafeln.

Seitdem sich während der letzten Zeitepoche, besonders im Weltkrieg, der bedenkliche Mangel an geographischer und geopolitischer Bildung auch bei den führenden Persönlichkeiten geltend gemacht hat, sehen wir unser deutsches Nachbarland ernstlich bestrebt, das Vernachlässigte nachzuholen, indem der geographische Unterricht neuorientiert und auf eine heimatkundliche Basis gestellt wird. Dieses Bestreben kommt in der Veröffentlichung zahlreicher geographischer Werke und Unterrichtsmittel zum Ausdruck. In dem vorliegenden Buch liegt der abschliessende Band eines geographischen Lehrbuches für höhere Schulen vor, das in knappen, von zahlreichen Abbildungen, Skizzen und Tabellen begleitetem

Text das Wichtigste aus dem Stoffgebiet der allgemeinen Geographie zusammenfasst. Was das Buch auch für den Studierenden wertvoll macht, ist der Hinweis auf Quellen, die ein tieferes Eindringen in den Stoff erlauben. Den grössten Teil des Buches nehmen Abschnitte über die Geographie des Menschen, vor allem aber eine geopolitische Betrachtung der Welt sowie eine Kulturgeographie Deutschlands ein. Die geographischen Zusammenhänge werden deutlich herausgehoben, sodass das Bild der deutschen und universellen Kulturlandschaft gut erfasst werden kann. Entsprechend der Forderung des Arbeitsunterrichts wird der Schüler, vielleicht da er doch noch nicht über die nötige Wissensgrundlage zu ihrer Beurteilung verfügt, etwas zu weitgehend, in die modernen, noch zur Diskussion stehenden Probleme der Geographie eingeführt. Vosseler.

Ed. Seler, Fvay Bernardino de Sahagun. (Übersetzung aus dem Aztekischen).

Herausgegeben von C. Seler-Sachs in Gemeinschaft mit Prof. W. Lehmann (Berlin) und Dr. W. Krickeberg (Berlin). Verlag Strecker und Schröder, Stuttgart 1927. 574 S. mit vielen Abbildungen.

Dieses gewaltige Werk, das nach dem Tode Ed. Selers in Berlin, von seiner unermüdlichen Gattin herausgegeben wurde, stellt das wichtigste Quellenwerk dar zum Studium der alt-mexikanischen Geschichte. Der Franziskanerpater Sahagun «kam schon im Jahre 1529, also acht Jahre nach der Einnahme der Stadt Mexiko, als Missionar ins Land. Er war so einsichtig zu begreifen, dass eine Einwirkung auf die Eingeborenen im Sinne ihrer Bekehrung zum reinen Glauben durch nichts wirksamer unterstützt werden könne als durch genaue Kenntnis ihres innern und äussern Lebens. Dies umsomehr, da im alten Mexiko alle Lebensäusserungen von religiösen Vorstellungen abhängig waren, auch das staatliche Leben von solchen durchtränkt war. Die kurze Zeit, die seit der Eroberung durch die Spanier verflossen war, hatte natürlich noch nicht vermocht alte Sitten und Anschauungen auszutilgen. Die Alten, die Priester, die Weisen berichteten dem Sahagun in ihrer Sprache, die er bald sich völlig zu eigen gemacht hatte, alles, was sie wussten über Religion, Kultus, Mythen, Kalenderweisheit, über Staat, Kriegführung, Priesterschaft und Beamtentum, über Sitten und Gebräuche, Handel und Wandel, Kunst und Handwerk, häusliches und öffentliches Leben». Sahagun liess sich von seinen jungen Indianerschülern, die bereits des Schreibens mit lateinischen Lettern kundig waren, die Berichte unmittelbar, so wie sie erstattet wurden, in aztekischer Sprache niederschreiben. Diese Niederschriften befinden sich in der Biblioteca del Palacio und der Academia de la Historia in Madrid, eine weitere Abschrift in der Biblioteca Laurenziana in Floreny; doch war jede Uebersetzung durch die mexikanische Regierung gesperrt bis 1916. Noch ist die vorliegende Uebersetzung erst ein Stückwerk, gibt nur das, was Seler selbst bereits übersetzt hatte; sie unterrichtet aber über die Götter und ihre Trachten, die Jahresfeste, die sagenhaften Wohnorte der Toten, die Erziehung der Knaben, über Zauberer und Wahrsager, über die mexikanischen Völker und die Kunst der Goldschmiede, Steinschneider und Federarbeiter.

Wohl am gewaltigsten und allgemeinsten aber wird der 12. Abschnitt über die Eroberung der Stadt Mexiko durch H. Cortey berühren, der mit den «bösen Vorzeichen» vor der ersten Ankunft der Spanier, mit der Uebersendung der Geschenke durch die Mexikaner an Cortey, endlich mit dem Zug nach Cholula und der Eroberung der Hauptstadt Mexiko-Tenochtitlan wie eine Ilias der neuen Welt anmutet.

Der hohe Preis des Werkes (80 Mark) wird ihm in unserm Lande nur eine geringe Verbreitung ermöglichen; dieses «heilige Buch» der neuen Welt aber sollte in keiner grösseren städtischen Geschichts- oder ethnographischen Bibliothek fehlen. Walter Staub.

Notiz. Aus Versehen ist Heft 5 unrichtig paginiert worden. Red.